

Franz Joseph Vobburger

Von Geistern, Hexen, Truden und Bierpanschern Die einzigartige Sagenwelt des mittleren Regentals bei Nittenau

Schon Franz Xaver Schönwerth bezeichnete die Burgen des mittleren Regentals bei Nittenau wegen ihres ungewöhnlichen Sagenreichtums als *Magisches Dreieck, das seinesgleichen sucht in deutschen Landen*. Und dementsprechend gruselig sind auch die Geschichten und Sagen, die sich um den Regenfluss und die drei erhaltenen Burgen Stockenfels, Steffing und Hof am Regen ranken. Weitergegeben von Generation zu Generation, oft auch aufgeschrieben, vor allem von Pfarrer Knott aus Fischbach und von Alois Jehl, finden die alten Geschichten noch heute viele interessierte Menschen, die auf den Spuren längst vergangener Zeiten auf dem *Dreiburgenweg* wandern, oder an den *Tagen des offenen Burgtors* eintauchen wollen in die Geheimnisse unzähliger Geistergeschichten, in die Mystik der Sagenwelt mit verruchten Bierpanschern, todbringenden Weißen Frauen, Hexen und Truden.

*Wandern auf dem Dreiburgenweg zur
Geisterburg Stockenfels*

Folgen wir, nachdem wir in Marienthal auf einer der letzten handbetriebenen Fähren den Regenfluss überquert haben, den Markierungen des *Dreiburgen-*

weges, um die geheimnisvolle Welt des *Magischen Dreiecks* zu erkunden. Tief und schier unergründlich sind die Weiher zu Füßen der *Bierpanscherwalhalla*, wie die Burg Stockenfels auch genannt wird. Bleigrau ruht ihr Wasser, und am Ufersaum, dort wo die Abendsonne das Schilf zum Leuchten bringt, stinkt es modrig zum Himmel. Äste knacksen. Vielleicht regt sich die Wildkatze, die auf dem Burgberg ihr Domizil hat. Als kurz darauf das Käuzchen schreit, verstummen die Singvögel. Nach und nach beginnen die Wesen der Nacht, ihre Köpfe aus Erdlöchern und porösem Mauerwerk zu strecken.

Bei Sonnenuntergang sind die von der Zeit zernagten Mauern in feuerrotes Licht getaucht. Nur der sechzehn Meter hohe trutzige Wohnturm hat sich mit seinen meterdicken Mauern dem Zerfall weitgehend widersetzt. Schmale Steintreppen und steile Holzleitern führen zu den fünf Stockwerken. Heute traut sich kaum einer mehr ganz hinauf. Die Holzbalken knarren, überall liegt Staub, durch die Fensterläden fällt Licht in Streifen auf den unebenen Boden. Bis zu den Jahren 1648/49 herrschte hier noch lebhaftes Treiben. Rosse wieherten in den Stallungen auf der „Unteren Burg“, Knechte fluchten und die Herrschaft feierte im Rittersaal.

Dann wurde die Burg verlassen, aufgegeben, dem Verfall preisgegeben. Sie wurde zu einem wüsten Ort, zur Wohnung von wildem Getier und zum Verbannungsort böser Geister, von Bierpanschern, betrügerischen Wirten und Kellnerinnen sowie von ungetreuen Beamten und sonstigen Malefizanten.

Und allnächtlich, wenn die Kirchturmuhre im benachbarten Fischbach um Mitternacht zum letzten Schlag ausholt, so erzählen es wenigstens die Sagen und Geschichten, erwacht das alte Gemäuer wieder zu neuem Leben. Der alte Burgbrunnen öffnet sich urplötzlich und eine Riesenleiter baut sich aus unergründlichen Tiefen auf bis hinauf zur Turmspitze. Und auf jeder Sprosse dieser Leiter steht dann ein armer Sünder, der in seinem Erdenleben das drittschlimmste Verbrechen in Bayern begangen hat, nämlich Wasser ins Bier zu schütten und so die Leute gegen gutes Geld mit schlechtem Bier zu bewirten. Da ja solche Untaten immer wieder und auch bis zur heutigen Zeit begangen wurden und werden, wuchs im Lauf der Jahrhunderte die Schar der Malefizanten immer mehr und tagtäglich kommen neue hinzu, die aber alle ihren ureigenen Platz auf der *Höllleiter* vom Teufel höchstpersönlich angewiesen bekommen.

Ganz unten am Fuß der Leiter, im Bauch der Erde, schenken die Teufel Kübel um Kübel voll Wasser ein und reichen sie weiter an die Bierpanscher, die diese unter Wehklagen weitergeben von Sprosse zu Sprosse der Sühnleiter bis hinauf zur Spitze des Turmes, wo Luzifer selbst sein mitternächtliches



Tag des offenen Burgtores mit dem Kastelan
(Bild: Medicinverlag Hubert Süß)

Lager aufgeschlagen hat und dort hohnlachend das mit viel Schweiß, Tränen und Wehklagen nach oben geschaffte Sündenwasser der ungetreuen Brauer, Wirte, Schankkellner und Kellnerinnen über die äußeren Burgmauern ausgießt. Dieses läuft dann in Strömen den westlichen Burgberg hinunter zu den ebenfalls saganumwobenen Kuchelpfalterweihern, die so immer den gleichen Wasserstand halten. Und die Strafe ist ewiglich bis zum jüngsten Tag. Eine Gnad' oder eine Bitt'? Nein, auf der Stockenfels kennt man so was nicht!

Davon können die unseligen Panscher von Stockenfels wahrlich ein Klagelied singen. Verbringen doch schon viele seit Jahrhunderten ihre ewigwährende Strafe in der Geisterburg. Einige sind uns auch namentlich überliefert wie der betrügerische Bräu



Grüßt von ihrem Hügel aus ins Regental: Die Geisterburg Stockenfels (Bild: Medienverlag Hubert Süß)

von Zangenstein, der heimtückische Podagrawirt von Haag, die grausamen und hartherzigen Pfleger von Nabburg und Aufhausen, die leichtlebige Kellnerin von Stadtamhof, die hinterlistige Hexe von Pförring und, und, und ...

Das Wasserheben ist aber nur eine der vielen Strafen für die Malefizanten. In einer solchen „Strafein-

richtung“ wie der Stockenfels müssen sie auch auf glühenden Fußböden tanzen, das eigene schlechte Gebräu saufen, mit glühenden Kugeln kegeln und mit glühenden eisernen Karten spielen. Ja, die Geister zu Stockenfels haben viel zu leiden und sind doch trotzdem oder vielleicht deswegen immer dazu aufgelegt, neugierigen Menschen, die ihnen zu nahe kommen, einen üblen Streich zu spielen.

Tage des offenen Burgtores

Wer mehr wissen will über die Geschichten und Sagen der Burg Stockenfels, der kann auch einmal zu einem der *Tage des offenen Burgtores* von Mai bis einschließlich Oktober (in der Regel jeweils am 1. Sonntag des Monats von 10 Uhr bis 17 Uhr) zur Burg kommen. Der historisch gewandete *Geisterkastelan* freut sich über alle Gäste und erzählt ihnen bei den stündlich stattfindenden, kurzweiligen Führungen alles Wissenswerte zur Geschichte der Burg; wirkungsvoll werden die Geschichten durch Schwertkämpfe der Stockenfelser Ritter und durch Aufführungen des *Kleinen Stockenfelser Burgtheatres* ergänzt. Burgführungen für Gruppen sind nach Anmeldung das ganze Jahr über möglich. Man kann diese auch verbinden mit einem Radausflug, einer Kanufahrt und mit einem Rittermahl, streng nach der *Thannhäuserschen Hof- und Zuchtordnung* aus dem 15. Jahrhundert.

Viel könnte man noch erzählen von den Geistern der Burg Stockenfels, von der mörderischen *Weißer*

Frau, der Schönen Irmingard, von Geisterträgern, Poltergeistern und dergleichen viel, viel mehr ... Aber man sollte sie selbst einmal gesehen und erlebt haben, die trutzigen Feste im dunklen Tann, denn erst danach wird man vielleicht verspüren können, was sie im Vergleich zu anderen Burgen so einmalig, so unverwechselbar macht.

Der sagenumwobene Wasserstein

Der Weg ist das Ziel: Er schlängelt sich weg von der Stockenfels, bergauf, bergab, streckenweise an Bächen entlang, durch Bergwiesen und verwunschene Wälder und zuletzt steil bergauf zur vermutlich keltischen Kultstätte am Wasserstein.

Es ist still hier, ein geradezu mystischer Ort, keine Menschenseele weit und breit. Lassen wir den Platz aus ferner Zeit, mitten im rauschenden Buchenwald, auf uns wirken. Über eine moosbedeckte Leiter gelangt man auf den Wasserstein. Wurde in der wahrscheinlich von Menschenhand geschaffenen Mulde das Blut von Opfertieren oder gar von Menschen aufgefangen?

Nun, dazu gibt es keine gesicherten Erkenntnisse, lediglich Geschichten und Sagen. Heute jedenfalls ist die Mulde auf dem Wasserstein gefüllt mit modrigem Regenwasser. Aber ungeachtet dessen zählt der Wasserstein seit altersher zu einem der mystischen Orte der Oberpfalz, an dem man sich zurückträumen kann in längst vergangene Zeiten.

Oberpfälzer Hexentummelplatz: Burg Stefling

Über einen steilen Sandweg kommt man, immer im Schutz schattiger Wälder, wieder hinunter zum Regenfluss und von dort zum Weiler Überfuhr, wo es - einer Sage nach - ruchlosen Schatzsuchern, die mit dem Teufel im Bunde standen, übel erging. Dort gelangt man zu einer romantischen Bogenbrücke, auf der man den Fluss überquert, um zum nächsten Punkt des *Magischen Dreiecks*, zur Hexenburg Stefling aufzusteigen, die auf einem zungenförmig in das Tal vorgeschobenen, steil zum Regen hin abfallenden Bergrücken thront.

Auch diese Burg hat ihre ganz besonderen Sagen und Geschichten, die sie zu einem der geisterhaften Höhepunkte im sagenreichen Regental macht. Wie auf der Stockenfels soll auch auf der Burg Stefling eine *Weißer Frau* namens Adelheid immer wieder gesehen werden. Zu hohen kirchlichen Festtagen soll sie im Morgengrauen, mit weißen Schleiern und Kleidern angetan, über die zum Regen hin steil abfallende Felsenwand wandeln. Der Sage nach hütet sie tief unten im Burgberg unermessliche Schätze, die derjenige, der ihr begegnet, gewinnen kann, sollte er es wagen, sie anzusprechen. Sie ist also bei weitem nicht so gefährlich wie ihre todbringende Nachbarin, die *Schöne Irmingard von Stockenfels*.

Weitaus schrecklicher als die *Weißer Frau* sollen aber die Oberpfälzer Hexen sein, die sich auf dem Burgberg immer zu Neumond zum Hexensabbat

treffen: die schöne, aber gefährliche Wunna von Regensburg, die hinterlistige Krötenfuß von Fischbach und die kräuterkundige Rungunkel aus dem Vilstal - und wie sie sich sonst noch nennen, die ungezählten Zaunreiterinnen aus der gesamten Oberpfalz. Der Burgberg zu Stefling hat in Bezug auf die Hexen einen ähnlichen, wenn auch nicht so verbreiteten Ruf wie der Brocken im Harz oder der Feldberg im Schwarzwald.

Nun, es soll ja Leute geben, die Hexen nicht so gerne in Haus und Hof haben wollen. Dazu zählte der Sage nach auch der einstige Steflinger Schlossherr Johann Christoph Münster, der im Ruf eines Teufelsbeschwörers stand. Dieser soll im Jahre 1680 die Hexen bei Neumond um die Geisterstunde gebannt haben. Eine Tat, die ihm nach den alten Erzählungen gar übel bekommen sein soll.

Mit dem Reiter ohne Kopf über den Jugenberg zur Burg Hof am Regen

Weit über der Burg Stefling ragt am Horizont der düstere Jugenberg, die höchste Erhebung im mittleren Regental, gegen den Himmel. Zu ihm gelangt man, vorbei an den Streuobstwiesen der Jugenbergbauern, auf bequemen Feld- und Waldwegen. Auf halbem Weg findet man bei etwas Glück noch geringe Überreste der Burg Zangenfels, die einst vom streitlustigen Adelsgeschlecht der Zenger beherrscht wurde. Auch hier oben im düsteren Bergwald treiben Hoi-Männer, Feurige Männer, Truden, Hexen und Waldweiblein ihr Unwesen.

Eines dieser Waldweiblein soll einstmals sogar einen Bauern vom Jugenberg geheiratet haben, der durch ihre Zauberkunst zu großem Wohlstand kam. Auch sollen sich auf dem Jugenberg noch keltische Opfersteine befinden, besagen alte Überlieferungen.

Begegnet man im Nebel dem *Reiter ohne Kopf*, dann sollte man ihm ohne Furcht folgen, denn er führt den Wanderer direkt zur uralten Burg Hof am Regen. Der *Reiter ohne Kopf* muss nächtlich umgehen, weil er zu seinen Lebzeiten seine junge unschuldige Frau in rasender Eifersucht ermordete und nun in seiner Gruft wegen dieser Untat keine Ruhe finden kann.

Wer weiter auf dem *Dreiburgenweg* nach Nittenau und von dort über Neuhaus, Fischbach, Stockenfels zurück nach Marienthal geht, dem Ausgangspunkt des *Dreiburgenweges*, der wird noch viele Sagen und Geschichten bei einer Rast in schattigen Biergärten und gemütlichen Wirtsstuben erzählt bekommen, die ihn erschauern lassen. Da gibt es den Geist eines armlosen Raubmörders zu Fischbach, der im Grab keine Ruhe finden kann, die Geschichte von den Geistermarterln auf dem alten Burgweg nach Stockenfels und noch viele andere geisterhafte Erzählungen mehr. Und man wird nicht umhin können, sich die Frage zu stellen: Warum entstand gerade hier im Regental solch eine Unzahl von Sagen und Geschichten? Diese Frage sollte sich wohl jeder selbst beantworten, allerdings erst dann, wenn er sich den *Dreiburgenweg* mit all seinen geisterhaften Stationen einmal erwandert hat.

Neugierig geworden? Nun, dann kommen Sie zu uns in die herrliche Flusslandschaft des Regentals. Eine Landschaft, in der selbst Geister Urlaub machen. Aber nicht vergessen: *Alle guten, aber nur die guten, loben den Herrn.* Vor den anderen sollte man sich vorsehen, wenn man den alten Geschichten und Sagen Glauben schenken kann. Denn, wie sagt der Oberpfälzer: *Nix gwiß woß ma niad ...!*

*Das ungewöhnliche Festspiel:
„Die Geisterwanderung zu Nittenau“*

Geschichte und Geschichten zum Festspiel

Seit nunmehr 24 Jahren geistern sie, die Hexen und Geister des *Theater- und Festspielvereins Nittenau*, und das mit ungeahntem Erfolg. Einst als einmalige Sache geplant, brach das Spiel mit den Geistern und Hexen im Lauf der Jahre einen Zuschauerrekord um den anderen. Die Eintrittskarten für die drei jährlichen Aufführungen (Mitte Juli, 1. Samstag im August und 1. Samstag im September) besorgt man sich am besten schon im Mai eines jeden Jahres beim Touristikamt der Stadt Nittenau, um die Sagenwelt der drei Burgen im Regental in lebendigen Bildern miterleben zu können.

Von einschlägigen Fachleuten einst als *das ungewöhnlichste Festspiel Bayerns* bezeichnet, hat es sich diesen Ruf in fast einem Vierteljahrhundert bewahrt. Die beiden Erfinder des Spiels, Hans Bauer und Franz Joseph Vohburger, wagten nicht einmal davon zu träumen, dass ihre erste *Geister-*

wanderung im Jahre 1983, damals noch ohne feste Texte und mit geringstem finanziellen Aufwand, zu einer Art Dauerbrenner in der an historischen Spielen wahrlich nicht armen Festspiellandschaft Ostbayerns werden würde.

Die Grundidee war, Natur und Kultur des mittleren Regentales bei Nittenau in einem Spiel zu vereinen. Die sagenumwobenen Burgen Hof, Stefling und Stockenfels, alle eingebettet in eine grandiose Naturlandschaft, drängten sich als Aufführungsorte des Spieles direkt auf, ebenso die jeweiligen Hauptsagen der drei Burgen als Spielthemen. Besonderes Lob ist dabei auch der Stadt Nittenau sowie den gräflichen Familien von der Mühle-Eckart und Drechsel zu zollen, die mit großem Verständnis und aktiver Mithilfe das Festspiel erst ermöglichten. Erwähnenswert ist auch, dass die erst kürzlich verstorbene Gräfin Carola von der Mühle-Eckart, bisweilen als die „Mutter des Regentales“ bezeichnet, bei der ersten Aufführung selbst mitspielte, wie auch der ebenfalls bereits verstorbene erste Bürgermeister von Nittenau, Rudi Heininger, die Rolle des Henkers von Hof unnachahmlich in Szene setzte, obwohl er viel lieber einen Pfarrer gespielt hätte.

Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass sich das Festspiel von Jahr zu Jahr vergrößerte (derzeit zählt es 140 Mitwirkende) und im wesentlichen über all die Jahre ohne größere Zuschüsse ausgekommen ist. Ein Verdienst der vielen ehrenamtlichen Spieler und Helfer, das in der heutigen Zeit gar nicht hoch genug zu würdigen ist.



Wenn es dämmert,
erscheinen die scheuß-
lichen Hexen in Stefling.
Wanderer, nimm Dich in
Acht...
(Bild: Gerd Habermeier)

Beschreibung und Ablauf des Festspiels

Unsere *Geisterwanderung* zu Nittenau ist ein Marschiertheater, d.h. die Besucher können sich nicht nach jedem Akt bequem in ihrem Sessel zurücklehnen, um auf das nächste Bild zu warten, wie man das bei vielen historischen Spielen in Ostbayern zu Recht erwartet. Nicht bei uns! Hier muss sich der Teilnehmer erheben und durch die herrliche Naturlandschaft des Regentales zu den

nächsten Bildern und Akten bzw. Burgen wandern. Festes Schuhwerk, wetterentsprechende Kleidung und eine Taschenlampe sollte man nicht vergessen, denn gespielt wird bei jedem Wetter. Insgesamt beträgt die Wanderstrecke von Burg zu Burg 4,5 Kilometer, ist also auch für Familien mit Kindern ab 6 Jahren geeignet, was immer gerne genutzt wird. Zugleich sind die Preise für das Spiel - zielgruppenorientiert - familienfreundlich gestaltet: 8 Euro für Erwachsene und 4 Euro für Kinder bis 14 Jahre. Die Teilnehmer der Geisterwanderung treffen sich um 18 Uhr auf dem Marktplatz zu Nitte-

nau, wo sie bereits ein Wander- und Geisterführer erwartet. Schwertkämpfe von Rittern und Knapen verkürzen die Wartezeit auf den Bus, mit dem man zum ersten Aufführungsort, der Burg Hof am Regen, fährt. Bis alle Geisterwanderer eingetroffen sind, bewirten der Burgwirt und die Jugenbergbauern die Wanderer mit nachtdunklem „Stockenfesler Geisterbier“, Most und hausgemachter Geisterwurst, serviert zu Ritterballaden und Minnesang. Auch kann man die Folterknechte in ihrer Schreckenskammer besuchen, um dort die mittelalterliche Wahrheitserforschung hautnah mitzuerleben. Dann beginnt der 1. Akt des Festspiels mit dem wilden Ritter Jörg, der aufgrund einer Intrige eines Knappen in rasender Eifersucht seine schöne Gattin erdolcht und dann in ausgleichender Gerechtigkeit im wahrsten Sinne des Wortes seinen Kopf verliert.

Grausamer Ritter ohne Ruhe

Allerdings findet der grausame Ritter auch dann keine Ruhe. Als Geist muss er nun allnächtlich über die Fluren reiten. Ihn sehen die Wanderer auf ihrem Weg zur Burg Stefling, der berühmten Hexenburg. Auch hier ist im alten Burghof Gelegenheit zur Stärkung der Wanderer mit Hexengulasch, Geisterbier und sprudelndem Panscherwasser, bevor der Hexensabbat der Oberpfälzer Hexen beginnt. Das Hexenfeuer wird geschürt, bei unheimlichen Sphärenklängen übernehmen die Hexen die Macht, sie verkünden ihrem teuflischen Herrn und Meis-

ter ihre neuesten Schandtaten und warten arglistig auf zwei Hexenbanner, die sich damit gerühmt haben, sie noch heute zu bannen, was ihnen aber übel bekommen soll. Nur mit knapper Not können sie dem Tod enttrinnen.

Der unheimliche Geisterträger

Nun ist es bereits stockfinster geworden und die Wanderer ziehen froh, den Hexen heil entkommen zu sein, auf Waldwegen regenabwärts zu den ruchlosen Bierpanschern nach Stockenfels. Am Fuß des Burgberges erwartet sie bereits bei lodern dem Feuerschein der unerbittliche Geisterkastelan, der sie mit dem grausamen Schicksal der verbannten Bierpanscher bekannt macht. Und sogleich treibt der unheimliche Geisterträger von Pfreimd neue arme Seelen dem gestrengen Gericht des Kastelans zu. Nach erfolgter Verurteilung ruft der Teufel alle Verbannten zur Stockenfesler Wasserbuße auf. Weinend und fluchend unterstellen sie sich ihrer ewig währenden Strafe.

Am Ende des schaurigen Spektakels führt der Weg der Wanderer hinab zum nahen Regenufer, und Fähren bringen sie nach ca. 4 ½ Stunden Geisterwanderung hinüber ins rettende Marienthal, wo man bei einer Brotzeit und einer „Geistermaß“, letztere nach einem Geheimrezept vom Wirts-Max zubereitet, die Geisternacht geruhsam ausklingen lassen kann, bevor die Busse die Geisterwanderer sicher nach Nittenau zurückbringen.